

Würzburg, 13. Oktober 2017

Migration und Kriminalität - neue Fragen, neue Erkenntnisse?

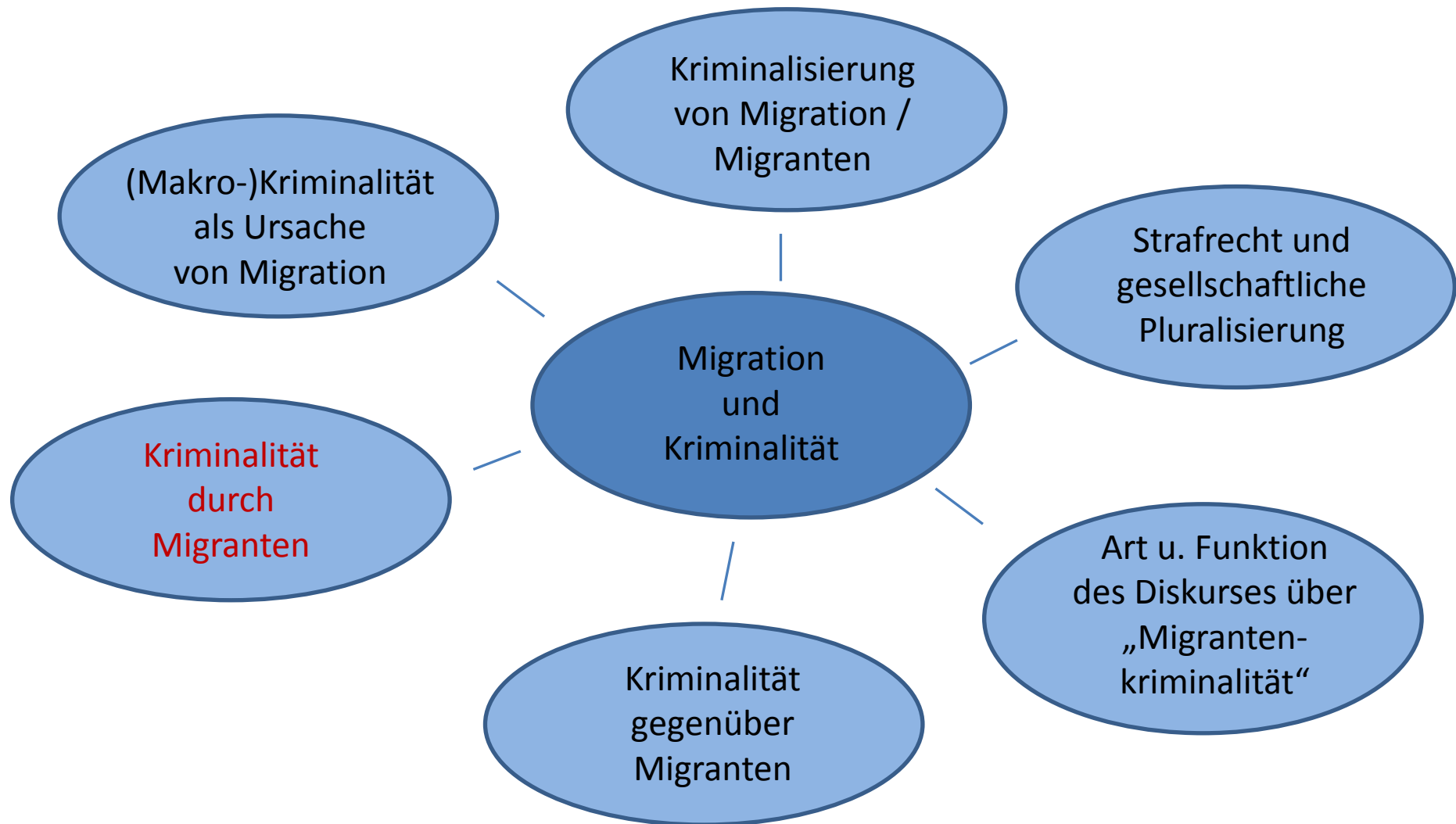
Dr. Christian Walburg



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER



Facetten des Themas Migration/Flucht und Kriminalität



- Flüchtlinge zunächst einmal **vulnerable Gruppen** (*Herkunfts-, Transit- und Aufnahmeländer*)
- Nebenwirkungen einer auf **Abwehr** ausgerichteten Flüchtlingspolitik:
 - im **Ausland**: Stärkung der Rolle von **Schleppern** und menschenrechtlich fragwürdigen **Regimen** (z.B. Milizen in Libyen, Regime in Niger/Tschad); in GR, SRB etc. **feststehende Flüchtlinge** als Leidtragende der europäischen Abschreckungspolitik



Quelle: IOM / UNICEF (2017).



Quelle: Ärzte ohne Grenzen (2017).

- im **Inland**: Trend zur Separierung von Zuwanderern „ohne Bleibeperspektive“; Restriktion bei Arbeitsaufnahme, integrationsfeindliche und gewaltfördernde Formen der Unterbringung; Hineindrängen in **Irregularität**, Duldung => ausbeutungsfähige Lebenslagen?

Kriminalitätsrisiken bei Migranten

⇒ (Traditionelle) **Rolle von Kriminologie**:
Versachlichung, Einordnung, Differenzierung

- Allgemeine Grenzen der Aussagekraft von **offiziellen Kriminalstatistiken**
- **(P)** hier zusätzlich: fehlende / ungenaue **Belastungszahlen**
 - schwierig, da ungenaue Angaben zur ausl. Wohnbevölkerung (insbes.: Flüchtlinge)
 - nicht zur Wohnbevölkerung zählende Tatverdächtige (grenzüberschreitende Kriminalität; ≠ Migration)
 - bei Flüchtlingen stark verzerrte Alters- und Geschlechtsstruktur
- Konstruktivistische Perspektive: **Kriminalisierungsrisiken**
 - differenzielle Anzeige- und Kontrollhäufigkeit?
 - justizielle Bearbeitung (Bsp.: vermehrte Verhängung von Untersuchungshaft)
- Ätiologische Forschung: Beschreibung und **Erklärung** von Delinquenz(-unterschieden)

Migration und Kriminalität: Erkenntnisse, Differenzierungen und offene Fragen

- „**Fragmentierung**“: Es gibt weder „die Kriminalität“ noch „die Migranten“ oder „die Flüchtlinge“
 - unterschiedliche Migrations-/Fluchtumstände und -motive
z.B.: Arbeitsmigration ≠ Flucht
 - unterschiedliche Aufenthaltsdauer (*1. Generation / 2. u. 3. Generation*)
 - Zuwanderung von Kindern/Jugendlichen ⇔ Erwachsenen
 - Zuwanderung von Familien ⇔ Alleinreisenden
 - unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergrund
 - unterschiedliche gesellschaftliche Teilhabe
(*Aufenthaltsstatus, Staatsangehörigkeit, Arbeitsmarkt, etc.*)
 - unterschiedliche nationale und lokale Aufnahmekontexte

- in Deutschland vor allem: Forschung zu „Gastarbeitern“ und „Aussiedlern“, insbes. jeweils zur „zweiten Generation“
 - seit Ende der 1970er Jahre: Auswertungen von Kriminalstatistiken
 - seit den 1990er Jahren: Repräsentative Schülerbefragungen
 - zudem: Qualitativ angelegte Studien
- zentrale Befunde:
 - Reguläre (Arbeits-)Migration: relativ geringe Risiken
 - ⇒ *nur bedingt übertragbar auf Fluchtmigration (?)*
 - Migrantennachkommen: In Westeuropa in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund erhöhte (v.a. Gewalt-)Risiken
 - ⇒ *Deutschland: Gastarbeiternachkommen, junge Aussiedler; zuletzt in 3. Generation rückläufige Trends (Walburg 2016)*
 - wesentlich: Teilhabechancen und Perspektiven, familiäre Ressourcen, Zugehörigkeitsgefühl, Einstellung zu Gewalt
 - (s. hierzu bspw. Baier et al. 2009; Bucerius 2014; Naplava 2005; Reich 2005; Spindler 2006; Walburg 2014; Zdun 2012)*

- in Deutschland relativ **wenig Erkenntnisse** zu besonders **vulnerablen Gruppen**
 - und dabei gerade auch: Kriminalitätsrisiken **aufgrund** der eigenen Vulnerabilität / limitierten Lebenssituation
 - diff. Asylbewerber, anerkannte und abgelehnte Antragsteller
 - zuletzt: recht viele jung, männlich, ohne Familie

(1) **Asylbewerber** (während des laufenden Verfahrens) (s. Althoff/de Haan 2004)

- **Bagatelldelikte** (v.a. Ladendiebstähle und Beförderungerschleichung)
- gewaltsam ausgetragene **Konflikte** v.a. in Unterkünften (s. bspw. PKS Bayern 2016)
- plausibel: **Gewaltrisiken** aufgrund von Alltagskonflikten, Passivität, Ungewissheit, Frust, Isolation, Deprivation (=> Strain); Gruppendynamiken
- **Kriegs-/Gewalterfahrungen**: Cycle of Violence? Culture of Violence? Resilienz? (s. z.B. Beckley 2013)
- z.T. Hineinrutschen in Straßenkriminalität (Diebstahl, Drogenhandel)
(erste Interpretation: eher bei Neuzuwanderern „ohne Bleibeperspektive“ und/oder mit delinquenten Vorbelastungen)

- relativ wenig Erkenntnisse zu besonders vulnerablen Gruppen:

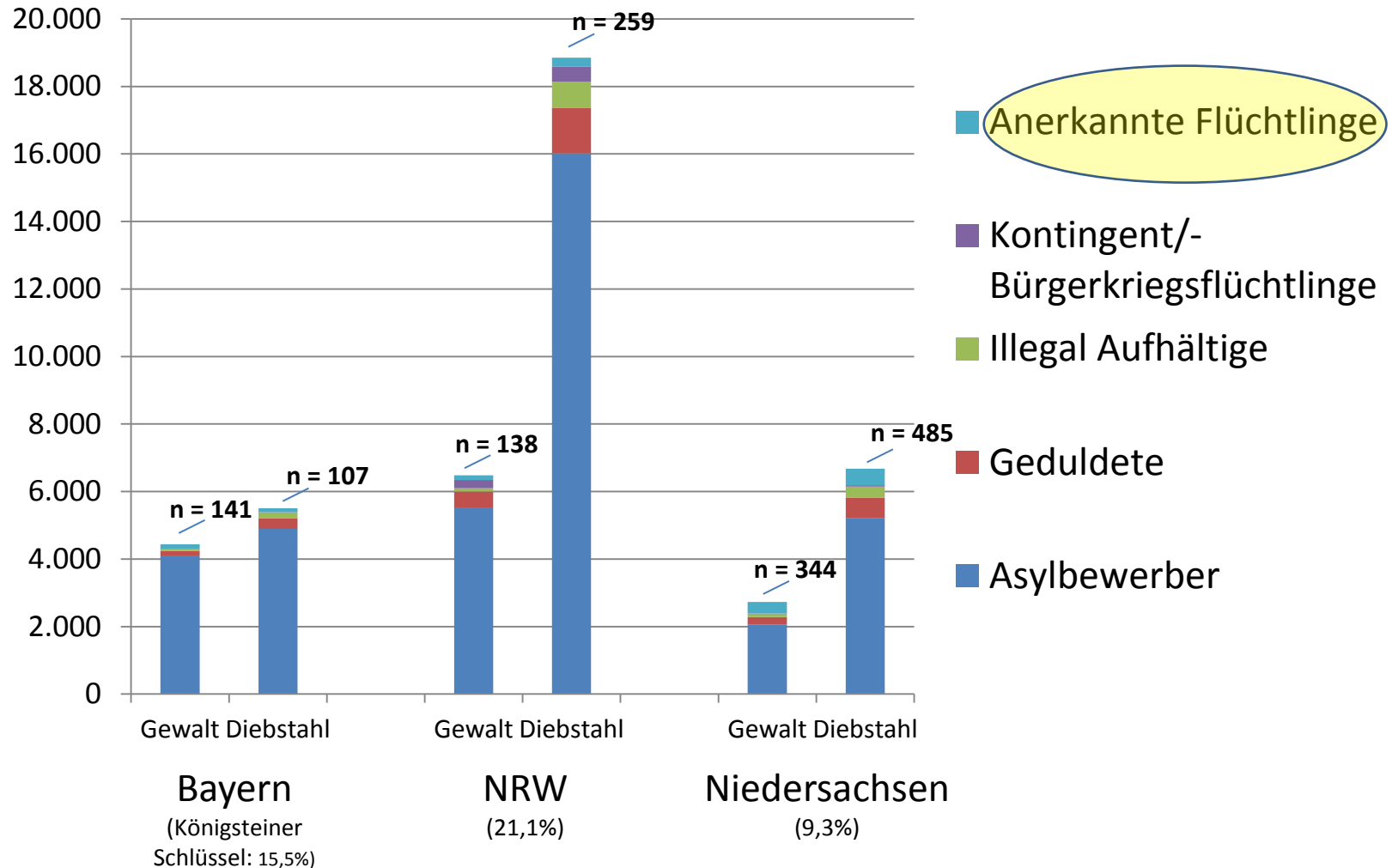
...

(2) Anerkannte Flüchtlinge

- in der PKS bislang in großer Kategorie der „sonstigen“ nichtdeutschen Tatverdächtigen enthalten
- ab 2016 (*einige Länder*) bzw. 2017 (*Bund*) gesondert erfasst
- vglw. geringe Belastung (?)

Was weiß man über anerkannte Flüchtlinge?

Als „Zuwanderer“ klassifizierte Tatverdächtige nach Aufenthaltsanlass und Deliktsbereich, PKS BY/NW/NI 2016



- relativ **wenig Erkenntnisse** zu besonders **vulnerablen Gruppen**:

...

(2) **Anerkannte Flüchtlinge**

- vglw. geringe Belastung (?)
 - Zusammenhänge mit Integrationspolitik?
 - ⇒ Studie NL (Engbersen et al. 2015):
 - Untersuchung der polizeilichen Registrierung aller 1995-1999 als Asylsuchende Eingereisten in den Jahren 2001, 2006 und 2012
 - Belastung bei Flüchtlingen in den ersten 15 Jahren nach Einreise insgesamt höher als bei Nichtmigranten (aber nicht höher als bei anderen „nicht-westlichen“ Migranten)
 - Unterschiede verschwinden unter Kontrolle von Alter, Geschlecht, Familienstand, Sozialleistungsbezug und Wohnort
 - auch hier z.T. Risiken aufgrund von Frust/Enttäuschungen, Isolation, Akkulturationsproblemen, Gruppendynamiken, Gewalterfahrungen denkbar (?)
 - Zweite Generation: Kitas, Schulen + Kontakte
- ⇒ heute: Chance, bei 2. Generation **prospektiv** Integrations- und Delinquenzverläufe zu untersuchen

- relativ **wenig Erkenntnisse** zu besonders **vulnerablen Gruppen**:

...

(3) **Abgelehnte Asylsuchende**, Geduldete, illegal Aufhältige,
„**Armutsmigranten**“

- *de Boom / Snel / Engbersen 2010 (NL)*: z.T. Ausbeutung und eigene „Subsistenzkriminalität“
- Cloward/Ohlin (1960): **Differential Opportunity Theory**;
Straffälligkeit abhängig von:
 - Zugang zu formellen Institutionen (Arbeitsmarkt, Sozialleistungen...)
 - Zugang zu informellen Institutionen (Familie, Bekannte, Schattenökonomie)
 - Zugang zu „kriminellen“ Strukturen

⇒ Ansatzpunkte für qualitativ angelegte / ethnographische Forschung

Fazit – einige zentrale Forschungslücken:

- Viktimisierungs- und Kriminalitätsrisiken bei vulnerablen Gruppen (Flüchtlinge, irreguläre Migranten)
- Zusammenhänge mit
 - Kriegs-/Fluchtbelastungen
 - früherer Straffälligkeit
 - (deutscher und europäischer) Flüchtlingspolitik
 - Integrations- (bzw. Separations-)strategien im Aufnahmeland
 - individuellen Integrationsverläufen/-orientierungen
 - Aufenthaltsstatus
 - lokalen Aufnahmekontexten => regionale Unterschiede?
Ethnische Kolonien als Risiko- oder (auch) Schutzfaktor?
- Effekte des Ausländer-/Flüchtlingsrechts
- Europäisierung und Internationalisierung der kriminologischen Migrationsforschung
- quantitativ + qualitativ; prospektive Längsschnittstudien

Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit

Kontakt:
walburg@uni-muenster.de

Einige Literaturhinweise zu Migration/Flucht & Kriminalität

aktuelle Einordnungen:

Behrendes 2016: Die Kölner Silvesternacht 2015/2016 und ihre Folgen. *Neue Kriminalpolitik* 28, S. 322-343.

Haverkamp 2017: Kriminalität und Zuwanderung. Straftaten von, gegen und unter Geflüchteten. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 11, S. 284-295.

Walburg 2017: Flucht und Kriminalität - zwischen Ressentiments und realen Problemlagen. In Fisch, Ueberbach, Patenge & Ritter (Hrsg.), *Zuflucht - Zusammenleben - Zugehörigkeit? Kontroversen der Migrations- und Integrationspolitik interdisziplinär beleuchtet*. Münster: Aschendorff, S. 269-291.

Zillinger 2016: „Nafri“ als Symbol für die Flüchtlingskrise? Marokkanische Perspektiven auf euro-mediterrane Migration. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66 (33-34), S. 47-53.

zu den 1990/2000er Jahren:

Albrecht 2001: Migration und Kriminalität. In Jehle (Hrsg.), *Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt; Migrationsprobleme*. Mönchengladbach: Forum, S. 195-210.

Althoff & de Haan 2004: Sind Asylbewerber krimineller? *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 87, S. 436-450.

Pfeiffer, Kleimann, Petersen & Schott 2005: Migration und Kriminalität. Ein Gutachten für den Zuwanderungsrat der Bundesregierung.

Steffen 2001: Strukturen der Kriminalität der Nichtdeutschen. In Jehle (Hrsg.), *Raum und Kriminalität. Sicherheit der Stadt; Migrationsprobleme*, S. 231-262.

internationale Befunde:

Beckley 2013: Correlates of war? Towards an understanding of nativity-based variation in immigrant offending. *European Journal of Criminology* 10, 408-423.

de Boom, Snel & Engbersen 2010: Asielmigratie, verblijfstatussen en criminaliteit. *Tijdschrift voor Criminologie* 52, S. 155-171.

Engbersen, van der Leun & de Boom 2007: The Fragmentation of Migration and Crime in the Netherlands. In Tonry & Bijleveld (Hrsg.), *Crime and Justice in the Netherlands*, S. 389-452.

Engbersen, Dagevos, Jennissen, Bakker & Leerkes 2015: No time to lose: from reception to integration of asylum migrants. *WRR-Policy Brief* 4/2015.

Jugenddelinquenz / „Zweite Generation“:

Baier, Pfeiffer, Simonson & Rabold 2009: Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. *KFN-Forschungsbericht Nr. 107*. Hannover: KFN.

Bucerius 2014: *Unwanted. Muslim Immigrants, Dignity and Drug Dealing*. New York: Oxford University Press.

Naplava 2005: *Jugenddelinquenz im interethnischen Vergleich*. Bielefeld: Universität Bielefeld.

Reich 2005: *Integration- und Desintegrationsprozesse junger männlicher Aussiedler aus der GUS*. Münster: Lit.

Spindler 2006: *Corpus delicti. Männlichkeit, Rassismus und Kriminalisierung im Alltag jugendlicher Migranten*. Münster: Unrast.

Walburg 2014: *Migration und Jugenddelinquenz*. Münster: Waxmann.

Walburg 2016: Migration und Kriminalität – Kontinuitäten und neue Perspektiven. In Neubacher & Bögelein (Hrsg.), *Krise – Kriminalität – Kriminologie*. Mönchengladbach: Forum, S. 53-66.

Zdun 2012: Street Culture and Norm Conflict among Young Migrants from the Former Soviet Union. *Sociological Focus* 45, 143-158.